

Wochenblatt

für

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags und kostet vierteljährlich 10 Rgr. — Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag.

Nr. 64.

Freitag, den 15. August

1873.

An die socialdemokratischen Arbeiter.

Da liegt er und streift, schläft am hellen lichten Tage, und der Hunger sieht ihm zum Fenster herein.

Arbeiter, Ihr seid Männer und laßt Euch wie unmündige Kinder gängeln? Sieht Euch nicht mehr das Herz auf dem rechten Fleck und habt Ihr das Einmal-eins vergessen? Thut die Augen auf! Braucht eure Vernunft und fragt euer Gewissen!

Was sagen Euch die Parteiführer, die sich zu euren Vormündern aufwerfen? Sie sagen so:

Fordert höheren Lohn! Fünf Groschen den Tag mehr! Zehn Groschen den Tag mehr! Siebt man's nicht, so legt die Arbeit nieder und feiert! Die Arbeitgeber — sagen sie — brauchen Euch; ohne Euch können sie nichts machen. Sie haben den Beutel. Zwingen müßt Ihr sie! So lange müßt Ihr feiern, bis sie kirre werden und klein beigegeben. Haltet zusammen! rufen sie Euch zu. Wenn Ihr zusammenhaltet, seid Ihr Sieger, und ein Schritt vorwärts ist gethan zur Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit!

So sprechen Eure Verfänger.

O Thoren, die ihr von solchem Gerede Euch ein A für ein U machen laßt! Als ob die Hand spräche zum Fuße: Fuß, ich habe mich lange genug für dich geplackt! Habe für dich Strümpfe gestrickt und für dich Stiefel geflickt. Von früh bis spät habe ich für dich geschaffen, daß ich schwierig geworden bin. Nun will ich bessere Tage. Die Schwielen will ich los sein, will seidene Handschuhe tragen, und gibst Du sie mir nicht, so fordere ich sie und nehme sie mir. Dich, Fuß, brauche ich nicht; ich Hand will Herr sein.

Dann mühte der Fuß antworten: Hand, darin hast du Recht: ich brauche dich und ohne dich komme ich nicht vorwärts. Aber du, Hand, brauchst mich, den Fuß, ebenso, und ohne mich kommst auch du nicht vorwärts. Wer läuft und schafft dir die Arbeit? Wer läuft und schafft dir dein Werkzeug? Wer trägt und stützt dich, daß du dein Werk thun kannst? Ich bin es, der Fuß, der das thut. Ich Fuß schaffe nichts ohne dich Hand. Aber du Hand schaffst nichts ohne mich Fuß. Darum gehören wir beide zusammen, und wenn wir nicht zusammensehn, bist du Hand und bin ich Fuß ein geschlagener Mann, und die ganze Geschichte hat ein Ende.

Zust so ist es mit Arbeitern und Arbeitgebern. Die Arbeitgeber brauchen Euch Arbeiter, aber Ihr Arbeiter braucht die Arbeitgeber gerade ebenso. Ihr habt ein gemeinsames Leben und ein gemeinsames Interesse; zu deutsch: wenn der Arbeitgeber nicht dem Arbeiter dient als seinem Bruder, so seid ihr beide lahm gelegt und geschlagene Leute.

Was aber predigen Euch eure Parteiführer? Sie predigen:

Arbeiter, legt die Arbeitgeber lahm, dann werdet Ihr die Herren. Hände, legt eure Füße lahm, dann werdet ihr die Herren. —

Herren? Krüppel werdet ihr dann, und werdet als Krüppel umherhinken, umherhungern und umkommen. Und Ihr, Arbeiter, glaubt dem Geschrei? Säge ich es nicht mit meinen Augen und höre ich es nicht mit meinen Ohren, ich hätte Euch, Arbeiter, wahrhaftig für viel zu klug dazu und für viel zu einsichtsvoll gehalten. Aber die Herren, die Euch den Kopf heiß machen und die meist selber keine Arbeiter sind, verstehen es, Euch Sand in die Augen zu streuen und Euch zu fangen. Und Ihr geht in die Falle?

Ja mit Sped fängt man Euch, nachdem man mit hohlen und mit bodenlosen Träumereien Euch berauscht und Euer Gewissen geknebelt hat. Man redet Euch vor, daß Ihr geknechtet, belogen und betrogen seid und eine verlorene Freiheit wieder erobern sollt. Mit Streifen sollt Ihr den ersten Schritt zur Freiheit thun. Und mit Streifen den zweiten. Und mit Streifen den dritten. Und der vierte und fünfte? Mund heraus, — Eure Parteiführer sagen's ja selber, sie predigen es Euch in Euren Versammlungen, schreiben es blutroth in ihre Blätter, fragen's Euch vor in ihren trunkenen Liedern: der vierte und fünfte Schritt ist die große Revolution und das ungeheure Blutvergießen, für deren Ausbruch nur auf die rechte Stunde gewartet wird; — sie sollen die Welt erlösen, einen Himmel voll Gold und Glück und Genuß Euch aufbauen und auf die bluttriefende, fluchbeladene Erde ein Paradies pflanzen!

Ja, und um Euer Gewissen, daß vor solchen Verbrechen zurückzureden muß, zum Schweigen zu bringen und Eure Furcht und Ehrfurcht vor Gott zu bestechen, wagt man Euch frevlerisch aufzubinden, daß Christus, unser Herr und Heiland, gar nichts Anderes gewollt habe, als was sie, diese Verfänger, Euch vorspiegeln. Denn Christus, sagen sie, sei der allererste und vornehmste Socialdemokrat gewesen, der Vorgänger von Ferdinand Lassalle, der eigentliche Gründer und Stifter der Internationale, der für seine Volksbeglückungs-Ideen von den Priestern und Reichthümern gekreuzigt worden sei. Und Ihr glaubt das? Und Ihr sprecht und singt diese Tollheit nach? Und Ihr wißt nicht, daß Ferdinand Lassalle für nichts weniger als für die Freiheit und für das Glück der Arbeiter gestorben, sondern wegen eines Weibes, um das er buhlte, von deren beleidigtem Liebhaber im Duell erschossen ist? — Was aber Christus betrifft: ich möchte wissen, woher Eure Parteiführer, die seinen heiligen Namen nennen, von ihm etwas wissen. Fragt sie danach, und ich sage Euch: wissen sie etwas von ihm, so von nirgends anders her, als aus der Bibel, denn eine andere Quelle dafür giebt es nicht. Nun so prüft doch! Sie reden Euch vor: die Pfaffen entstellen die Bibel. Thut selber die Augen auf und sucht in Euren Neuen Testament nach! Und wenn Ihr von den Revolutionslehren, die Eure Parteiführer Euch predigen, auch nur ein einziges Wort findet, und auch nur einen Hauch von dem Geist, den sie Euch einimpfen wollen: dann soll die Hand, die dies schreibt, verlahmen und verdorren. Ja wohl, ein Arbeiterfreund ist Jesus Christus gewesen, und einen Armenfreund, — der größte und heiligste, der je auf Erden gewandelt hat. Ein Feind der Lüge war er von Arm und Reich. Ein Feind der Keppigkeit und der Gottlosigkeit war er von Arm und Reich. Ein Feind der Lieblosigkeit und des Hasses war er von Hoch und Niedrig. Sie Alle, ob Fürsten oder Bettler, hat er zu Kindern Gottes machen wollen durch die Vergebung der Sünden und ein Band der Liebe um Alle knüpfen und alle Arbeit, die der Hohen und die dereringen, zu einem Gottesdienste heiligen.

Aber was lehren Eure Verfänger von solcher Gottesliebe? Was von der Vergebung der Sünden? Von der brüderlichen Liebe was? Nichts lehren sie von dem Allen, sondern Haß, Reid, Zorn, Rache, — leugnen und verleugnen den lebendigen Gott, sein Wort und seine Gebote, machen Jesum Christum zum Lügner und schlagen ihm ins Angesicht.

Arbeiter! Viele von Euch haben an der Last des Lebens schwer zu tragen und mit bitteren Sorgen zu kämpfen. Viele von Euch leiden unter der Ungunst der Zeitverhältnisse, haben schlechte Wohnungen, müssen sich kümmerlich durchhelfen und können für ihre Familien nicht so sorgen, wie sie gern möchten und wie sie von Gottes- und Rechtswegen es sollten. Das darf nicht geleugnet und darf nicht bemäntelt werden. Aber Viele von Euch, — wer vermag dem zu widersprechen? — könnten trotz Allem es besser haben, wenn sie mäßiger, wenn sie sparsamer, wenn sie häuslicher wären und ihren Lebenswandel anders einrichteten. Andere freilich sind mäßig, sind sparsam und häuslich, führen einen ordentlichen Lebenswandel und kommen dennoch auf keinen grünen Zweig. Aber — seid dessen gewiß — nicht bloß Arbeitern geht es so, sondern sehr vielen Andern auch, die nicht Arbeiter heißen, und die thörichter Weise von solchen Arbeitern, die es oft sehr viel besser haben als sie, beneidet werden. Aber ein Herz von Stein mühte man haben und wäre des Christennamens nicht werth, wenn man diesen, — heißen sie Arbeiter oder nicht, — nicht ein besseres Loos gönnte, und wenn man nicht alle Kräfte anstrengen und alle Opfer bringen wollte, um ihnen und Euch in die Höhe zu helfen.

Arbeiter! Unter denjenigen, welche die in diesem Blatt ausgesprochene Gesinnung haben, sind rings umher im Lande viele Tausende, — und unter ihnen auch viele Arbeitgeber, die, — möge man Euch vorreden, was man wolle, — den besten und eifrigsten Willen haben, mit brüderlicher und Opfer bringender Liebe Eure Lage zu bessern. Sie wollen dazu helfen, daß Eure Bildung und Euer geistiges Leben gehoben, daß Euer Familienleben veredelt, daß die Arbeitskraft Eurer Frauen der Häuslichkeit bewahrt, daß Eure Kinder gut erzogen werden, daß Ihr in Krankheitsfällen und im Alter vor Noth und Sorgen sicher seid. Dies Ziel kann aber nicht ohne Euch und nicht wider Euch, sondern nur mit Euch und zugleich durch Eure eigene Arbeit und Anstrengung erreicht werden. Welches ist der Weg zum Ziele? Wahrhaftig der nicht, den Eure Parteiführer Euch zeigen! Er führt nicht zum Ziele des Glückes, sondern schmerztrucks ins Unglück. Wer getäuscht sein will, der folge ihnen! Wer unglücklich werden will, der folge

ihnen! Wer mit Weib und Kind in Elend gerathen will, der lasse sich von ihnen mitschleppen! — Wer aber ein Mann sein, wer selbstständig seine Gedanken brauchen, wer seines Glückes Schmied sein, wer seine Freiheit bewahren, wer es mit der Wahrheit und dem lebendigen Gott halten will, der folge ihnen nicht! —

Es giebt für Euch und für uns Alle keinen andern Weg zum Glück, als Gottesfurcht, Arbeitsamkeit, Tüchtigkeit, Treue. Wer da sagt, daß es für Arbeiter oder Arbeitgeber, für Gesellen oder Meister, für Handwerker oder Kaiser einen andern Weg giebt, der irrt entweder oder er lügt.

Es ist, — Gott sei es geklagt! — von uns Allen viel versäumt worden, um Euch diesen Weg zu führen. Nicht allein durch Eure, auch durch unsere Schuld seid Ihr mit hingeworfen in die leidenschaftlichen Irthümer, die Euch regieren, und in die wüste Jagd nach Glück, in der Ihr glaubt die Jäger zu sein, und seid das von Euren Verführern gehegte und gejagte Wild geworden. Wir Alle, — Ihr und wir, — haben die gemeinsame Schuld zu sühnen und einander, damit es besser werde, in brüderlicher Liebe die Hand zu reichen. Wir reichen sie Euch. Und habt Ihr Euer Lebensglück, Eure Weiber und Kinder, habt Ihr die Freiheit und unser Volk lieb, so weist sie nicht zurück! Laßt Euch nicht in Ketten schlagen! Thut die Augen auf! Braucht Eure Vernunft und fragt Euer Gewissen!

Wollt Ihr mehr hören, so will ich weiter reden.

(Schluß folgt.)

Tagesgeschichte.

Wilsdruff, am 14. August 1873.

Der Bau auf der neuen Berlin-Dresdner Bahn auf der preussischen Strecke ist, wie von dem „Dresdn. Börs.-Bltt.“ mitgetheilt wird, überall im vollen Gange und sind die Erdarbeiten an einzelnen Stellen so gefördert, daß schon meilenlang das Planum fertig gestellt ist. Auf der sächsischen Strecke haben nunmehr auch die Arbeiten beginnen können, nachdem das Ministerium die Specialpläne festgestellt hat. Ganz besonders werden auf der Baustelle der großen Elbrücke bei Niederwartha die Kräfte concentrirt werden, um den jetzt so überaus günstigen Wasserstand für die Fundirung der Pfeiler zu benutzen. Hierfür werden künstliche Inseln hergestellt und auf diesen die Brunnenfentungen vorgenommen.

Dresden, 13. August. Nach dem „Dresdn. Journ.“ ist das Befinden des Königs fortdauernd zufriedenstellend. Se. Majestät macht täglich Spazierfahrten und verbringt einen Theil des Tages im Schloßgarten zu Pillnitz.

Eine Dienstag d. 5. I. Mtz. in Chemnitz abgehaltene Delegirten-Versammlung der Musiker Sachsens war von 62 Deputirten aus 40 Ortschaften vertreten. Zweck der Versammlung war die Berathung einer an den Landtag zu richtenden Petition, um Abänderung eines Mandats vom 16. April 1831, welches beim Ableben des regierenden Königs eine Einstellung der Musik auf drei Wochen vorschreibt, um Beschränkung der Fastenzeit, sowie endlich um Gewährung einer Entschädigung aus Staatsmitteln an diejenigen Musiker, welche beim Ausbruch von Epidemien durch das Verbot öffentlicher Lustbarkeiten in ihrem Einkommen geschädigt werden. Man beschloß, den Landtag zu ersuchen, bei der Staatsregierung dahin zu wirken, daß bei Eintritt der Landestrainer die dreiwöchentliche Einstellung der Musik auf drei Tage beschränkt, eventuell bei längerer Dauer den Musikern eine Entschädigung auf die Zeit der Dauer der Landestrainer gewährt werde. Bezüglich der Beschränkung der Fastenzeit einigte sich die Versammlung, dahin wirken zu wollen, daß Tanzmusiken bis einschließlich zum Sonntag vor Palmarum, Concerte aber bis mit Sonntag Palmarum, sowie zur Todtenfeier gestattet werden. Der letzte Punkt fand ebenfalls Genehmigung.

Am vergangenen Sonnabend Nachmittag ertranen, wie das „Gr. u. n. Anz.“ berichtet, beim Baden in der Elbe in der Nähe von Seußlig, der bei seinen Eltern in Seußlig zu Besuch weilende Lehrer Seyffert aus Pischopau und der aus Kößchenbroda gebürtige Hilfslehrer Kühn aus Seußlig. Als Ersterer dem Dampfschiff zu nahe gekommen war, wollte ihn Kühn zu Hilfe kommen, ward aber auch von den Wellen des Schiffes in den Triebband fortgerissen.

Mittweida, 12. August. Der Tagelöhner und Hausbesitzer Barthel in Seifersbach fuhr am 4. August zur Ernte und hatte dabei das Unglück, als er von den umfallenden Wagen herabspringen will, in die ebenfalls mit herabstürzende Sense zu fallen, wobei nicht nur der Stiefel nahe des Absatzes von der Sohle bis herauf zum Schaft getrennt, sondern auch der ganze Fuß dermaßen durchschnitten wurde, daß er nur noch ganz wenig mit der oberen Hautfläche zusammenhing. Der herbeigerufene Arzt hat den Fuß so eingerichtet, daß Hoffnung auf Erhaltung vorhanden ist. (Dieser Fall mahnt abermals zur Vorsicht!)

Aus Meerane, 8. August, meldet das „M. W.“: Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat der Mangel an Lehrern bei uns bereits solche Dimensionen angenommen, daß deshalb die Ernteferien um acht Tage verlängert werden mußten. Gegenwärtig sind bei uns nämlich 7 oder 8 Lehrerstellen unbesetzt; außerdem sind einige Lehrer krank. Das Resultat hiervon spüren wir nun eben. Das Trostloseste ist jedoch, daß nicht nur Hoffnung, die vacanten Lehrerstellen dürften in Bälde besetzt werden, nicht vorhanden ist, sondern, daß sogar, wenn die jetzigen Verhältnisse andauern, der baldige Weggang zur Zeit hier noch amirender Lehrer mit mathematischer Gewißheit vorausgesagt werden kann.

Am 10. d. M. Nachmittags 1 Uhr wurde das freundliche Dörfchen Schmorsdorf bei Magdeburg von schwerem Unglück heimgesucht. Bei

heftigem Winde entstand in dem Seitengebäude des Niedelschen Gutshauses Feuer, welches in kürzester Zeit drei Bauerngüter, das Niedelsche, Sängersche und Gäßlersche, in Flammen setzte. An Rettung war bei der furchtbaren Gluth fast nicht zu denken, so daß also nicht nur alles eingesammelte Getreide und alle Vorräthe sondern auch Schiffe und Geschirr, Wäsche, Kleider und Hausgeräthe ein Raub des furchtbaren Elementes wurden. Bei Sängern sind außerdem noch 4 Schweine, 4 Kalben und 1 Kettenhund und bei Niedel 1 Ziege und 1 Kettenhund verbrannt. 3 Arbeiterfamilien, die in den abgebrannten Gütern zu Miete wohnten, haben nur das gerettet, was sie auf ihrem Leibe trugen.

Im Hinblick auf den jetzt stattfindenden Protestantentag schreibt der „Pilger aus Sachsen“: „Bekanntlich verweigerte im vorigen Jahre das Oberconsistorium zu Hannover dem Protestantenverein den Gebrauch der Kirchen zu Osabrück zum Gottesdienste bei seiner dortigen Versammlung und motivirte diese Verweigerung mit dem Hinweis auf die kirchenfeindliche Stellung des Protestantenvereins. Wir bedauern, daß die sächsische Behörde nicht die gleiche Erkenntniß oder nicht den gleichen Muth gehabt hat, wie die hannoversche.“ — Die in dieser Angelegenheit von den betreffenden sächsischen Behörden bewiesene Haltung ist von der öffentlichen Meinung fast durchgängig mit Beifall aufgenommen worden und der „Pilger aus Sachsen“ ist glücklicherweise außer Stand, durch seine Angriffe noch irgend welche Aenderung zu bewirken.

Berlin. Die am vergangenen Sonntag, 10. August, stattgehabte Wiedereinführung des Predigers Dr. Sydow in sein Amt hatte die neue Kirche nicht nur bis auf den letzten Platz gefüllt, sondern Tausende seiner Verehrer mußten wegen Mangels an Platz an der Kirchthüre wieder umkehren, da der Eintritt in die Kirche nicht mehr zu ermöglichen war. Die Mitglieder der Gemeinde, sowie seine zahlreichen Freunde hatten die Gelegenheit benützt, um den hochverehrten Manne eine herzliche Ovation darzubringen. Die überaus reich mit Guirlanden geschmückte Kirche hatte selten wohl eine so zahlreiche Zuhörerschaft aufgenommen.

In dem Streite zwischen den katholischen Bischöfen, die sich den neuen Kirchengesetzen nicht unterwerfen wollen, und der preuss. Regierung können wir merkwürdige Dinge erleben. Dem Geistlichen in Chlodowo, der von dem Posener Erzbischof ohne Zustimmung der Regierung eingesetzt worden ist, wurde sofort von dem Oberpräsidenten erklärt, er dürfe weder Messe lesen, noch predigen, weder taufen, noch trauen, weder am Grabe einsegnen, noch irgend eine andere geistliche Handlung vornehmen; thue er es dennoch, so werde jede solche Handlung als nicht geschehen angesehen und z. B. jede von ihm eingeseignete Ehe einem Concubinate gleich erachtet. Der betr. Geistliche, befragt, was er thun werde, erklärte, nur seinem Bischof gehorchen zu wollen. Man setze den Fall, daß in einem kirchl. Sprengel viele geistliche Stellen erledigt und ohne Zustimmung der Regierung neu besetzt werden, welche schmerzliche und tiefgreifende Konflikte müssen da entstehen, unter denen weniger die geistlichen Herren als die Gemeindeglieder leiden!

Die preuss. Regierung beschäftigt sich sehr ernstlich mit der ländlichen Arbeiterfrage. Der Mangel an Arbeitern auf dem Lande ist äußerst fühlbar und dieser Mangel wurde hauptsächlich herbeigeführt durch die starke Auswanderung. In den Jahren 1844 bis 1871 sind aus Preußen ausgewandert wenigstens 650,000 Personen, meist junge Männer. Als Mittel zur Abhilfe sind in Vorschlag: Förderung der Industrie und der Landwirtschaft durch Organisation der erforderlichen Unterrichtsanstalten, Forderung des Schaussee-, Eisenbahn-, Kanalbaues, Aufmunterung durch Staatsprämien, Erleichterungen des Kredits der ländlichen Besitzer u. a., sodann Beseitigung der Schwierigkeiten bei der Ansiedelung und dem Grunderwerbe, Decentralisation des Sparkassenwesens, Verkleinerung der zu großen Verwaltungsbezirke zum Zwecke leichterer Uebersicht und Fürsorge für die ländlichen Verhältnisse, umfassende Verurlaubung des Militärs zur Zeit der Ernte und Ackerbestellung, Erleichterung der Rückkehr enttäuschter Auswanderer, zeitgemäße Reformen in der Zoll- und Steuergesetzgebung und schließlich mögen auch polizeiliche Vorkehrungen von Nutzen sein, als reichsgesetzliche Beschränkung der Auswandererexpedition auf das wirkliche Bedürfnis, Kontrolle der Agenten, Verweisung ausländischer Werbekommissäre. Doch wird mit Recht hervorgehoben, daß mit den kleinen Verwaltungs- und Polizeimassregeln der früheren Zeit dem Uebelstande nicht abgeholfen ist, sondern nur durch wirkliche Verbesserung der materiellen und sozialen Verhältnisse.

Noch stehen nahe an 6000 Mann deutscher Truppen in Frankreich. Sie sind in der Festung Verdun untergebracht und bleiben so lange, bis der letzte Frank der 5 Milliarden Kriegsschädigung bezahlt ist.

Papst Pius IX. hat in einem Breve die Wiederherstellung der Monarchie in Frankreich verkündigt. Diese Verkündigung ist in einem Breve enthalten und dieses ist die Antwort auf eine Adresse von 100 Deputirten. Es lautet etwa so: Ich habe ein Wieder-aufgehen der Sonne der Gerechtigkeit über Frankreich bezweifelt, aber die Jungfrau Maria hat die Wiederherstellung des Königthums ausgesprochen. Die Pilgerfahrten zur Jungfrau sind ein Menschen und Engeln wohlgefälliges Schauspiel. Ich beglückwünsche Frankreich und verkünde das Wiederaufstehen seiner Größe und seines Ruhmes. (Die h. Jungfrau scheint sich für die Bourbon-Dynastie ausgesprochen zu haben.)

Der Loctruf der Zimmer- und Maurermeister in Hamburg ist beendet. Die Gesellen haben nach einer vierwöchentlichen Unthätigkeit zu den alten Lohnsätzen bei demjenigen Meister die Arbeit wieder aufgenommen, wo sie zuerst die Arbeit niederlegten. Das unsinnige Verlangen sämtliche Gesellen, ob jung oder alt, ob fleißig oder unthätig, nach gleichen Lohnsätzen bezahlt zu sehen, ist dadurch zugleich gebrochen. Die Leute haben nichts erlangt und trotz aller Parteiorganisation erheblich unter der Arbeitseinstellung zu leiden gehabt.

Eine Feuersbrunst in Portland, im Staate Maine, hat drei amerikanische Schiffe und zwei Docks zerstört. Zahlreiche Waarenladungen sind verbrannt; man schätzt den Schaden auf 600,000 Dollars.

Aus New-York, 8. August, meldet das „W. L. B.“: Der Dampfer „Bawasser“ ist auf dem Potomac in Flammen aufgegangen, wobei 40 Personen um's Leben gekommen sind.

Paul und Virginie.

(Fortsetzung.)

Der Pflanze gebot jetzt der schwarzen Führerin, an Ort und Stelle zu bleiben und sich da ganz still zu verhalten, bis er zurückkehren würde. Er selbst schritt zu sechs leise hinab. Nach wenig Minuten stand er vor der Wohnung der Madame von Latour und pochte mehrmals stark an die Thüre. Erschreckt fuhr Madame von Latour in die Höhe und frug mit erregter Stimme, wer draußen wäre. „Öffnen Sie nur gefälligst, geehrte Dame; ich habe dringend mit Ihnen zu sprechen“, antwortete in gedämpftem Tone der Pflanze. „Bei Nachtzeit wird Niemand eingelassen“, lautete es von innen. „Wenn Sie mir nicht gutwillig Einlaß gewähren, werde ich mir ihn zu erzwingen wissen“, drohte der Pflanze. Von dem Geräusche der Stimmen war Virginie erwacht. Die Stimme vor der Thüre dächte ihr bekannt. Ein jäher Schreck durchrieselte ihre Glieder. „Wenn Sie nicht augenblicklich aufmachen, wird die Thüre gesprengt“, nahm der Pflanze von Neuem das Wort, als drinnen alles in tiefem Stillschweigen verharrte. Da seine Drohung nicht beachtet ward, rief er einen Diener herbei. Ein Schlag mit dem Beile machte das Häuschen erdröhnen. „Warten Sie nur ein klein wenig“, sagte jetzt Madame von Latour, „ich werde sogleich öffnen.“ Inzwischen befahl der Pflanze seinen andern Sklaven, die Flinten schußfertig anzulegen. Die Thüre that sich auf. Erschreckt fuhr Madame von Latour zurück, als sie im Scheine der rasch angezündeten Lampe statt der einen, die sie erwartet hatte, sechs dunkle Gestalten erblickte. „Entschuldigen Sie“, begann jetzt der Pflanze, indem er einen weicheren Klang in seine Stimme zu legen versuchte und den Hut mit der breiten Krämpe abnahm, „daß ich mir in so später Abendstunde die Freiheit nehme, in Ihre Behausung einzudringen; aber der Weg von meiner Wohnung bis hierher weit, und wir haben uns verspätet. Der Zweck meines Besuchs ist der, bei Ihnen um die Hand Ihrer Fräulein Tochter anzuhalten, von deren Herzengüte und Liebenswürdigkeit ich viel Nühmliches gehört habe. Ich habe einige Stunden von hier am Schwarzwasser ausgedehnte Besitzungen und werde meiner künftigen Gattin eine würdige angenehme Lebensstellung verschaffen.“ Bei diesen Worten war er in die Thür getreten und schaute sich neugierig in dem Zimmer um. Sprachlos vor Entsetzen wich Madame von Latour einige Schritte zurück. Als sie sich einigermaßen gesammelt hatte, stammelte sie: „Nimmermehr, mein Herr! Ich verstehe ihre Frechheit nicht, mit der Sie —“ „Eine nächtliche Ueberraschung in Scene setzen“, unterbrach sie höhnlachend der Pflanze. „Ueberlegen Sie sich's kurz. Wenn Sie sich zu lange bedenken, mir Ihre Tochter in Güte mitzugeben, werde ich meinerseits kein Bedenken tragen, sie mit Gewalt zu nehmen; befehlen Sie sich, Ihren mütterlichen Segen auszusprechen!“ setzte er spottend hinzu. „Was unterfangen Sie sich, Unverschämter!“ schrie auf einmal mit wuthzitternder Stimme Paul, der soeben mit seiner Mutter und Domingo athemlos herbeigeeilt war und das Ende des Wortwechsels mit angehört hatte. „Haben Sie nicht genug daran, Ihre armen Sklaven und Sklavinnen zu peinigen? Wollen Sie auch gegen freie friedliche Leute Ihre Tyrannei ausüben?“ „Junger Mann, mit Ihnen habe ich nichts zu reden“, sagte mit verächtlichem abweisenden Tone der Pflanze. „Ich habe keine Zeit mehr zu verlieren“, fuhr er mit starker fester Stimme, an Madame von Latour gewendet, fort. „Ihre Tochter muß ich haben. Ich bin zum Neuesten entschlossen. Wer sich mir widersetzt, den lasse ich niederschleusen. Tom, Willy, Jaß, tretet vor!“ Gehorsam näherten sich letztere aus dem Hintergrunde, indem sie drohend die Läufe ihrer Büchsen auf die Umstehenden richteten. Todesbleich, die Hände

ringend, stand Frau Margaretha neben ihrer Freundin; leise redete sie letzterer zu, für jetzt nachzugeben und den Ausgang Gotte zu überlassen. Eine Weile weidete sich der Pflanze an den entsetzten Gesichtern der Ueberfallenen. Als er aber jetzt Virginien sich halb angekleidet, mit convulsivisch zuckendem Leibe, an den Hals der Mutter hängen sah, wandte er sich an jene: „Fräulein, wenn Sie mir nicht augenblicklich zu folgen geruhen, schieße ich ihre Mutter auf der Stelle nieder.“ Und zum Zeichen, daß ihm die Drohung Ernst wäre, nahm er eine der geladenen Pistolen hervor und drückte sie über den Häuptern von Mutter und Kind in die Ecke des Zimmers ab. Heulend lief der alte Fidel unter der dort befindlichen Bank hervor, darunter er sich kauern zurückgezogen hatte. „Nur meiner Mutter kein Leid! Herr, ich gehe mit Ihnen!“ Mit diesem Angstschrei riß sich Virginie von ihrer Mutter los und eilte mit aufgeldstem Haare zum Pflanze hin. „Virginie!“ rief ihr ängstlich die Mutter nach; in Verzweiflung streckte sie die Hände nach ihrem Kleinod aus, aber um im nächsten Augenblicke ohnmächtig zu Boden zu taumeln. Einem Tiger gleich hatte der Pflanze mit eisernem Griffe den Arm der Tochter gefaßt und eilte schnellen Schrittes mit ihr zur Thür hinaus und durch das Gärtchen zum Felseneingange hinauf. Paul und Domingo ermannten sich und liefen den Räubern nach. Aber ein Faustschlag Tom's warf den schwachen Domingo nieder; und die drohend vorgehaltene Pistole des wilden Pflanzers sagte Pauln deutlicher als alles andere, daß er allein gegen die Uebermacht nichts vermöchte. Triumphirend langte der Pflanze mit seiner köstlichen Beute oben an. Ohne Verzug ließ er die beiden mit Beilen versehenen Diener eine Sänfte für seine edle Beute herstellen. Als eine solche in Geschwindigkeit aus rohen Baumzweigen gebildet war, gebot er der Negerin, die Führung von Neuem zu übernehmen. Letztere hatte sich, als sie zurückgelassen worden war, anfangs zum Schlafen hingelegt. Durch den Schuß aufgeschreckt, hatte sie gespäht und gelauscht, was sich im Grunde zutrug. Keines von den unten geredeten Worten war deutlich zu ihren Ohren gedrungen; aber wohl hatte sie mit ihrem Falkenauge Pauln erkannt, als er der geraubten Schwester nacheilte. Es ward ihr zur Gewißheit: sie hatte wider Wissen dazu dienen müssen, ihre junge freundliche Wohlthäterin unglücklich zu machen. Ein unsägliches Weh durchzuckte ihre Brust; ihr Entschluß war gefaßt. (Fortf. folgt.)

Bermischtes.

* Welche enorme Summen durch die Thätigkeit der katholischen Geistlichkeit und durch die Arbeit der katholischen Vereine nach Rom wandern, erhellt aus folgender Mittheilung des Journal „Paese.“ Dasselbe erzählt, der Papst wolle eine allgemeine Rechnungsablage über den Ertrag des Peterspfennigs von 1849 bis 1872 aufgestellt haben. Der Vatican habe im Ganzen 170 Mill. Lire (die Lire gleich 8 Mgr.) unter jenem Titel eincaßirt. Eine genaue Rechenschaft über die Verwendung werde aber ein Ding der Unmöglichkeit sein, da, von allem Anderen abgesehen, Pius selbst über Manches verfügt habe, worüber nie Buch geführt worden sei. Der gegenwärtige Cassenbestand betrage 50 Mill. Vaar und in Rente namentlich belgischer und englischer.

* Papenburg, 4. August. Hier hätte sich heute fast ein entsetzliches Unglück ereignet. Fr. Waizmann hatte das Thurmseil bestiegen, als dieselbe ungefähr in der Mitte angekommen war, erhob die zahlreich versammelte Menge ein entsetzliches Geschrei. Das Seil senkte sich und die junge Dame stürzte — glücklicherweise in den Canal, aus welchem sie mittelst einer zugeworfenen Leine wieder aufs Trockene befördert wurde. Fr. Waizmann ist mit dem Schrecken urd einem unfreiwilligen Bade davon gekommen.

* Sobald die in Chicago im Bau begriffenen Hotels fertig sind, werden fünftausend zweihundert und zweiundsiebzig Zimmer den Reisenden zur Disposition gestellt werden können. Vor dem großen Brande hatte Chicago 30 Hotels mit 2965 Zimmern.

* Ein Geistlicher in Chicago fing neulich seine Predigt mit den Worten an: Ich habe Land zu verkaufen. — Da richteten die Zuhörer wie elektrisirt die Köpfe in die Höhe, ließen sie aber gleich wieder hängen, als der geistliche Herr seinen Satz mit den Worten beendete: Nämlich das schöne Land jenseits, das man mit seinen Tugenden erkaufen muß.

* Henri Rochefort ist als Sträfling nach Caledonien eingeschifft worden, obgleich sein Lebenslichtlein nur noch flackert, wie das Lichtlein in einer zerbrochenen Laterne.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 10. Trinitatis: Sonntag predigen
Vormittags: Herr Diac. Caniz, Nachmittags: Betstunde.

Bekanntmachung.

Nach anher gelangter amts-hauptmannschaftlicher Mittheilung wird bei den von der Direction der Königl. polytechnischen Anstalt zu Dresden angeordneten diesjährigen, im Monat September stattfindenden practischen Uebungen der Zöglinge der höheren Abtheilungen der gedachten Anstalt die Flur Wilsdruff mit berührt werden.

Die Besitzer von Flurstücken hiesiger Stadt werden unter dem Bemerken, daß für etwaige durch die gedachten Uebungen verursachten Schäden an Feldfrüchten volle Vergütung gewährt wird, aufgefordert, den Zöglingen der polytechnischen Anstalt zu Dresden das Betreten ihrer Fluren bei diesen Uebungen zu gestatten.

Rath zu Wilsdruff, am 14. August 1873.

Bürgermeister Abb. Ernst Sommer.

Spar- und Vorschuss - Verein für Deutschenbora und Umgegend

hat seine Thätigkeit am **1. Juli a. c.** begonnen.

Cassenlocal bei Herrn Gutsbesitzer **Horn**, ist geöffnet: Vormittags von 8—12 Uhr und Nachmittags von 2—6 Uhr.
Umsatz pro Monat Juli 1873.
Mitgliederzahl 270.

Debet:			
1 Thlr.	— Ngr.	— Pf.	
			Eintrittsgeld.
3193	"	"	Mitgliedereinzahlungen.
200	"	"	Darlehns-Rückzahlungen.
16	"	6	Zinsen.
5162	"	"	Spareinlagen.
800	"	"	Conto-Correnten.
<hr/>			
9372	Thlr.	6 Ngr.	3 Pf.

Directorium:
V. H. Leutritz.

Credit:			
2065 Thlr.	— Ngr.	— Pf.	
			gewährte Darlehne
2850	"	"	Conto-Correnten
2050	"	"	angekaufte Staatspapiere
21	"	22	Zinsen auf Staatspapiere
2385	"	14	Kassenbestand am 31. Juli 1873.
<hr/>			
9372	Thlr.	6 Ngr.	3 Pf.

Ausschuss:
H. Richter.

Gebr. Philipp Superphosphat - Fabrik Niedersedlitz bei Dresden

machen den geehrten Landwirthen die ergebene Anzeige, daß
Herr Th. Ritthausen, Wilsdruff,
den Verkauf ihrer Fabrikate für Wilsdruff und Umgegend übernommen hat.

Bezugnehmend auf Obiges empfehle ich zu Fabrikpreisen unter strengster Garantie der Gehalte

Baker-Guano Superphosphat	
Malden-Guano	do.
Guano	do.
Spodium	do.
Ammoniak	do.
Kali	do.

Wilsdruff.

Th. Ritthausen.

Pflaumen - Verpachtung.

Die der Commun Sachsdorf zugehörige Pflaumen-
nutzung soll künftigen

Donnerstag, den 21. August, Mittags 12 Uhr,
in dem Gasthose daselbst an den Meistbietenden gegen gleich
baare Bezahlung verpachtet werden.

Sachsdorf, am 14. August 1873.

Der Gemeinderath.

Meinen werthen Kunden zur gütigen Beachtung, daß
ich mein

Schnitt- und Modewaaren - Lager

bedeutend vergrößert habe und bin durch günstige Einkäufe
in den Stand gesetzt, zu den billigsten Preisen zu verkaufen.
Es empfiehlt sich hochachtungsvoll

Auguste Petzold,
früher Schubert in Neu-Tanneberg.

Neue Voll-Heringe

empfehlte in bester Qualität

C. F. Engelmann.

Neue Voll-Heringe

empfehlte und empfiehlt **Bruno Gerlach.**

Fertige Arbeitshosen

empfehlte billigt

Moritz Wehner
Freibergerstraße.

Châles-Tücher für Damen,

in einer Auswahl von vielen Hundert Mustern, findet man
am Allerbilligsten bei

Reinhold Ulbricht,
Dresden, Antonsplatz 3.

Für eine bereits eingeführte und gut fundirte deutsche

Lebens - Versicherungs- Gesellschaft

wird für Wilsdruff und Umgegend ein solider, thätiger
Agent gesucht. — Offerten sub 6 Nr. 9 befördert die Ge-
neral-Agentur der Annoncen-Expedition von **G. L. Daube**
& Co. in Dresden. (3650.)

Ein braves, rechtschaffenes Hausmädchen wird bei gu-
tem Lohne und guter Behandlung zum sofortigen Antritt
gesucht **Meißen, Elbgasse 116.**

„**Bahnschmerzen**“ jeder Art werden,
selbst wenn die
Zähne hohl und
angestoßt sind, durch den berühmten „**Indischen Extract**“
für die Dauer beseitigt. Dieses Mittel hat sich seiner Unübertrefflich-
keit wegen einen Weltruhm erworben und sollte daher in keiner
Familie fehlen. Echt zu haben in Fl. à 5 Sgr. für Wilsdruff bei
Herrn **C. Ernst Seifert.**

Restauration.

Sonntag, den 17. August:

Extra-Concert,

worauf **gymnastische Balletübungen** stattfinden.
Anfang Nachm. 5 Uhr. Entree 3 Ngr.
Hierzu ladet ergebenst ein **W. Kiessig, Musikd.**

Nächsten Sonntag giebt's auf der Restau-
ration **Plinsen.**